

**„Kirche ist gefragt als Kirche für diese Welt.“**

**Pfarrer Reinhard Behnke verabschiedet sich in den Ruhestand**



Reinhard Behnke während seiner letzten Predigt als Polizeiseelsorger. Foto: Isa Steinhäuser

**Sein Bereich umfasste die Nordhälfte von Rheinland-Pfalz mit den Präsidien Koblenz und Trier. Allein die zum Präsidium Koblenz gehörenden Polizeibeamt\*innen und andere Bedienstete sind rund 3000 Menschen. Plus Studierende an der Fachhochschule der Polizei nahe dem Frankfurter Flughafen. Im Rückblick spricht Pfarrer Reinhard Behnke offen über die Herausforderungen an Polizei-/seelsorge und Kirche und über den Individualismus.**

***Ein besonderer Teil Ihrer Arbeit als Polizeiseelsorger umfasste die Lehre der polizeilichen Berufsethik an der Hochschule der Polizei RLP ...***

„Das musste ich mir erst mal aneignen. Es ging zum Beispiel darum, mit Studierenden das Gewicht der ethischen Prämissen und Leitgedanken zu ermessen, die das Grundgesetz der Bundesrepublik und die Verfassungen der Länder prägen. Denn das GG und die Verfassungen sind als Reaktion auf den Staatsterrorismus im Nationalsozialismus entstanden. Die Polizei hat im demokratischen Rechtsstaat eine anspruchsvolle Doppelfunktion: Sie steht einerseits für Prävention, d.h. für die Vorbeugung und Verhinderung von Straftaten und andererseits für Repression, also die Aufklärung von Straftaten und die Ermittlung von Straftäterinnen und Straftätern. Um insbesondere die zweite Aufgabe erfüllen zu können, hat die Polizei gesetzlich sehr genau geregelte Machtbefugnisse, denn sie darf unter bestimmten Umständen in die Freiheit der Bürger und Bürgerinnen eingreifen. Dabei ist es wichtig für die einzelnen Polizistinnen und Polizisten, ein Gespür dafür zu entwickeln, dass Macht auch verführerisch sein kann. Wer darum bereits im Studium selbstkritisch weiß und ethisch ausgebildet ist, dem gelingt es im Einzelfall auch, die „geliehene“ Macht gesetzeskonform auszuüben.“

***Gab es weitere Themen?***

An der Hochschule ging es auch darum, Seminareinheiten zu entwerfen, zum Beispiel in Bezug auf ethisches Verhalten in ganz konkreten Situationen. Dazu gehören Fragen wie: Wie geht das Überbringen einer Todesnachricht? Oder: Wie schütze ich mich selbst, wenn ich Ermittler\*in im Zusammenhang mit Kinderpornografie bin?

**Wie haben Sie die Studierenden dabei erlebt?**

„Da wurde oft kontrovers diskutiert. Vor allem, wenn es um sexuelle Misshandlungen an Kindern ging. Das empört viele besonders. Da muss drüber geredet werden. Wenn die Emotionen dann schon mal hochkommen, rutscht es manchen Studierenden heraus, dass so ein Täter doch eigentlich sein Lebensrecht verwirkt habe. Das sind wichtige und oft weiterführende Diskussionen. Am Ende gilt ja für alle Straftäter dasselbe Recht und Gesetz - und bei uns eben keine Todesstrafe.“

**Sind solche Gespräche eine Herausforderung für einen Pfarrer?**

„Dazu frage ich erst mal: Was ist ein Pfarrer? Eine Pfarrerin? Welches Berufs- und Selbstbild liegt hier kirchlich, gesellschaftlich und individuell zugrunde? Wir haben seit ein paar Wochen den Missbrauchsbericht der EKD vorliegen... und ich würde mal das Pfarrersein eher tief hängen, jedenfalls auf jegliches Abgehoben sein, auf jegliche Idee von moralischer Überlegenheit verzichten. Die ethische Fallhöhe ist so unglaublich hoch, wenn man sich zu sehr als jemand Besonderen sieht. Zu Ihrer Frage: Nein, solche kontroversen Gespräche in einer Studiengruppe sind gute Herausforderungen für jeden Menschen, auch für mich, weil es hier um die Menschenwürde geht. Ich persönlich habe von den jungen Leuten jedenfalls viel gelernt. Es hat mir Spaß gemacht, auf Augenhöhe mit ihnen zu diskutieren. Nur so kann ich als Lehrbeauftragter für polizeiliche Berufsethik arbeiten.“

**Und trotzdem haben Sie die Hochschule der Polizei vor drei Jahren verlassen.**

„Ja, weil sich die Ansichten der jungen Leute verändern und ich älter werde. Man muss heute erst einmal über vieles Grundlegende diskutieren, was zu Beginn meiner Lehrtätigkeit selbstverständlich war. Ich habe gemerkt, dass ich älter werde: Meine Fähigkeit, mich in die Lage der 20-jährigen zu versetzen, nimmt ab. Auch meine Bereitschaft. Das gebe ich offen zu. Zur Berufsethik gehört es ja, Menschen einerseits darin zu fördern, eigene Positionen und Wertegebilde zu verantworten und andererseits dialogfähig zu werden und – zugespitzt gesagt - die eigene Meinung auch als eine relative zu verstehen.“



Mit Leib und Seele dabei und stets für alle da, die ihn brauchten: Wie groß die Dankbarkeit war, wurde in jedem einzelnen Grußwort während des Abschiedsgottesdienstes im Februar 2024 in der Koblenzer Christuskirche deutlich. Am Pult Kornelia Heischmann-Schreiner, stellvertretende Vorsitzende des Gesamtpersonalrats des PP Koblenz.

Foto: Isa Steinhäuser

**Zurück zu Ihren Anfangszeiten als Polizeiseelsorger: Wie war das?**

„Im ersten Jahr habe ich mich als defizitär erlebt. Alle waren sehr nett. Jede Tür ging auf, und ich bekam einen Kaffee angeboten... Und dann kam lange nichts. Die Polizei ist eine Einrichtung, die von einem gewissen Misstrauen lebt. Nur so kann sie den Blick für Dinge in der Gesellschaft schärfen, die schief laufen. Pure Optimisten wären hier falsch. Aber die Polizei ist eben auch nach innen in gewisser Weise misstrauisch. Ich war der erste Pfarrer mit einer Vollzeitstelle, wurde beobachtet und kritisch beäugt. Später erst habe ich gemerkt, wenn ich was richtig und gut gemacht habe, dann hat sich das ruckzuck verbreitet. Und wenn ich mal daneben lag, hat sich das auch ruckzuck verbreitet. Also musste ich mich in Geduld fassen und Vertrauen erwerben.“

### **Wie ging das?**

„Zum Beispiel wurde angefragt, ob ich nicht in der monatlichen Präsidiumszeitschrift eine Kolumne schreiben will. Das fragte mich ein Polizist, der in unserem Seelsorgebeirat war. Er sagte: `Du darfst jetzt hier nicht die Sprache der Kirche sprechen; kannst du auch eine andere Sprache?´ Ich hatte damals gerade davon erfahren, dass ein Polizist sich das Leben genommen hatte und dann den ersten Beitrag zum Thema Suizid geschrieben. Ganz authentisch, anders kann ich das nicht. Die Resonanz war gut, und so habe ich das seit Oktober 2009 beibehalten. Jeden Monat eine Seite. Das war so etwas wie meine Sonntagspredigt.“

### **Vertrauen erwerben, die „richtige“ Sprache sprechen, wie haben Sie sonst noch den Zugang zu den Polizist\*innen gefunden?**

„Ich bin an die Arbeitsplätze der Polizist\*innen gegangen, bin anfangs mitgefahren im Streifenwagen, Nachtschicht beim Kriminaldauerdienst, auch ein paar Einsatzbegleitungen bei besonderen Anlässen, z.B. dem Rheinland-Pfalz-Tag. Ich wollte mitbekommen, was die Männer und Frauen der Polizei erleben und schauen, wo ich mich nützlich machen kann in einer Form, wie es die Polizei selbst nicht kann. Und wie gesagt: Die Polizei ist ein Dorf, je mehr man sich interessiert, desto schneller spricht sich das rum. Nach einiger Zeit kamen erste Gesprächsanfragen. Manche waren scheu und sagten `Ich komme, obwohl sie Pfarrer sind.´ Andere kamen, weil ich der Verschwiegenheitspflicht unterliege. Aber dass sie mir gleich die Tür eingerannt hätten, kann ich nicht sagen.“

Polizist\*innen lernen, teilweise zu verdrängen, damit sie ihre schwierige Arbeit überhaupt machen können. Und nur weil jetzt mal ein Pfarrer im Polizeipräsidium sitzt, hört man ja das Verdrängen nicht auf oder entdeckt gar einen eigenen Beratungsbedarf. Daher habe ich auch nie aufgehört, Besuche zu machen in den Polizeiinspektionen, in den Kriminalinspektionen, als Gast bei Amtseinführungen von Leitungspersonen. Daraus hat sich dann entwickelt, dass ich bei solchen Feiern – sofern ich Zeit hatte - ein Grußwort gesprochen habe. Das kam gut an“

### **Sie haben auch Seminare für Polizist\*innen gegeben. Welche waren das?**

„Vor allem drei Seminarformate. Im ersten ging es um innere Kündigung im Beruf, um Frustration. Das Seminar hieß „Wertschätzung kontra innere Kündigung“. Es war immer rappellvoll mit Polizist\*innen, die sich nicht wohl fühlten mit der inneren Kündigung. Ein zweites Seminar hieß „Damit habe ich nicht gerechnet“ ([Content Seminar Trauer final.pdf \(stiftung-polizeiseelsorge.de\)](https://www.stiftung-polizeiseelsorge.de/content/Seminar_Trauer_final.pdf)) für Trauernde in der Polizei, die entweder einen Kollegen oder aus dem Privaten jemanden verloren haben.

Und ein drittes Format war die Auseinandersetzung mit dem Ruhestand. Polizeiarbeit ist sehr prägend, weit über das Berufliche hinaus, und kann dazu verleiten das Privatleben zu vernachlässigen. Das haben wir genannt „Ruhestand, ersehnt und gefürchtet“. Da kamen viele, die merkten, dass sie was versäumt hatten... Beziehung zu pflegen, Freundschaften... Hobbys... und sich dann bewusstwurden: Jetzt muss ich mir das noch mal richtig angucken und diese Krise ernst nehmen.“

### **Geht Ihnen das jetzt auch so?**

„Ein bisschen. Aber leider kann ich aus dem, was ich mit anderen erarbeitet habe, selbst nicht viel ziehen. So ist das ja oft. Mein Ruhestand ist ersehnt, weil ich einfach erschöpft bin nach den vielen Arbeitsjahren. Ich bin 66. Ein bisschen mulmig ist es mir zugleich auch. Man hat ja keine Referenzerfahrung, wenn man in den Ruhestand geht...“

**Haben Sie irgendwelche Pläne oder hatten Sie noch nicht einmal dafür Zeit?**

„Der erste Plan besteht darin, die ersten drei Monate nicht zu verplanen! Da werde ich merken: Ich bin im Ruhestand. Das muss man, glaube ich, spüren. Irgendwann später werde ich mir ein Kontingent von Gruppen, Teams und auch Einzelpersonen suchen, um Supervision zu geben.“

**Wenn Sie so zurückblicken, was bedeutete Ihnen Ihre Zeit bei der Polizei?**

„Sehr viel. Für mich war es quasi die „zweite Hälfte der Ordination“. Damit will ich sagen: Meine Kirche hat mich zu Beginn meiner Arbeit als Pfarrer ordiniert, d.h., mir in einem Gottesdienst förmlich die Rechte und Pflichten eine\*r Pfarrer\*in übertragen. Damit ausgestattet, muss man sich die Sporen dann im Alltag erst mal verdienen, insbesondere außerhalb kirchlicher Arbeitsbereiche in der Arbeitswelt. Wenn Polizist\*innen mich dann um ein Gespräch gebeten haben, in dem Sie mir sehr viel Persönliches erzählten und ihre menschliche Verletzbarkeit sichtbar wurde, dann vertrauten sie mir, dass ich damit verschwiegen und verantwortungsbewusst umgehe. Das waren für mich die zweiten 50% meiner Ordination. Was mich in diesen Gesprächen u.a. sehr beeindruckt hat ist, wie viel Polizist\*innen und ihre Familien an beruflich bedingter Last tragen. Ich denke an den Schichtdienst, an Grenzerfahrungen wie die Konfrontation mit Tod und schlimmstem menschlichem Fehlverhalten und Leid und vieles mehr. Davon weiß die gemeindlich organisierte Kirche in der Regel nicht genug, obwohl die Grundlage für die freie Religionsausübung gerade auch durch den Rechtsstaat und seine Polizei gesichert wird.

Meine Arbeit als Pfarrer für Polizeiseelsorge hat mir auch gezeigt, dass ein Teil des kirchlichen Engagement in der Arbeitswelt sehr gut verortet ist, wichtig ist, gewünscht ist! Da ist für die Kirchen noch viel Luft nach oben. Ich denke in diesem Zusammenhang auch an die Seelsorge in Krankenhäusern, in den Notfalldiensten, in den Justizvollzugsanstalten. Die nichtgemeindliche Arbeit von Pfarrerinnen und Pfarrern hat aus meiner Sicht gute Chancen, sich jenseits kirchlicher Räume in dieser Gesellschaft weit mehr als bisher sinnvoll zu etablieren. Ich glaube, Kirche ist außerhalb ihrer Grenzen gefragt, als Kirche für diese Welt.“

**Interview: Barbara Siemes**



Zwei, die sich gut verstanden haben: Links  
Polizeipräsident Karlheinz Maron (PP Koblenz), rechts  
Landespolizeiseelsorger i.R. Reinhard Behnke

Foto: Isa Steinhäuser

**Kontakt:**

**STIFTUNG POLIZEISEESORGE**

der evangelischen Kirche im Rheinland  
Missionsstraße 9 a/b  
42285 Wuppertal

**Leitender Landespfarrer für Polizeiseelsorge**

Volker Hülsdonk

Telefon 0202-2820-351

**Geschäftsstelle**

Sabine vom Bey  
Telefon 0202-2820-350  
Fax 0202-2820-360

E-Mail [info@stiftung-polizeiseelsorge.de](mailto:info@stiftung-polizeiseelsorge.de)

[www.ekir.de](http://www.ekir.de)

[www.polizeiseelsorge-nrw.de](http://www.polizeiseelsorge-nrw.de)

[www.nordrhein-westfalen.polizeiseelsorge.org](http://www.nordrhein-westfalen.polizeiseelsorge.org)